Die beiden Frenken

Autor(en): **Loeliger, K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **17 (1952-1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-859706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

barde aber wurde von einer Basler Familie erworben und bildet heute eine Zierde der «Herrenwohnung» des obern St. Romai bei Lauwil.

Bildernachweis. Die Vignetten wurden nach Feder-Pinselzeichnungen von Peter Suter erstellt. Das erste Bild zeigt die letzte Laterne aus der Zeit der Petroleum-Dorfbeleuchtung. Sie wird demnächst an die elektrische Dorfbeleuchtung angeschlossen und erfüllt dann neben dem historischen auch einen praktischen Zweck. — Das zweite Bild stellt Funsel, Petrolampeln mit Flach- und Rundbrenner, alle aus Reigoldswil, dar. — Im dritten Bild sehen wir die Wächter-Hellebarde, die auf dem Obern St. Romai in Lauwil aufbewahrt wird. Es ist eine gut erhaltene Waffe des 16. Jahrhunderts mit Vierkantspitze (zum Stechen), Haken auf der Rückseite und eingezogener Klinge mit Drei-Punkt-Markierung.

Die beiden Frenken. Von *K. Loeliger*, Liestal.

Dört, grad wo die beide Frängge
Mitenander Hochzytt hei,
Lueg i zue vom Brüggli obe —
Niemerts umme — bin elei.

Vordri Frängge — das isch s Meitli,
Chunnt gar süferli derhär,
Fascht gar schüüch im Schatz entgege —
Hindri Frängge — das isch är.

Är schiesst grüüsli uf sen ane,
Nimmt se hitzig in sy Arm,
Druggt sy Schätzli, lots chuum schnuufe —
Herrschaft, machts ne ächtscht nit warm?

Zämme tüen sie jetze weible,
Gänd enander glügglig d Händ,
Aber churz isch s Hochzyttsreisli,
Nimmt gar schrögglig gly en Aend.

D Ergolz mag das Paar nit schmegge,
Bringt se wider usenand —
S isch fascht glych, wie bi de Lütte —
Und me weer jo no verwandt!

Ein Mahnwort. Von *Traugott Meyer*, Basel.

Schon vor etlichen Jahrzehnten bezeichnete man den Lebensfaden unserer Mundarten als «sehr brüchig». Manche Gelehrte erklärten, man müsse in aller Eile ein Wörterbuch schaffen, um das Schweizerdeutsch wenigstens noch auf diese Art zu erhalten.

Dieses Wörterbuch ist entstanden. Es heisst *Schweizerisches Idiotikon.* Anno 1881 wurde die erste Lieferung jedermann zugänglich gemacht. Bis heute stehen elf grosse, dicke Bände fertig da. Alles das ist «so graglig voll», dass man sich jahrelang damit vernufern kann. Aber der ganze Bau ist noch nicht